



ZEIT ZUM LESEN

→ Das Magazin der Paul-Riebeck-Stiftung zu Halle an der Saale



Themen dieser Ausgabe:

→ **Ein Care Table als Fenster zur Welt**

Digitales Gerät begeistert im Haus der Generationen

→ **Ein Baum zum Ehrentag**

Pflanzaktion für Jubilare wird fortgesetzt

→ **Guten Morgen, Sonnenschein**

Ein Tanzangebot im Riebeckpark

→ **Mehr Eigenständigkeit**

Ambulantisierung schreitet voran



Paul Riebeck
Stiftung

*Der Frühling
ist da*





Erlebtes 2

Fröhlicher Rosenmontag
Krümelmonster und Co.
auf Pfannkuchentour



Erlebtes 3

Idee begeistert angenommen
Erstmalig Feier für Klienten
des Ambulanten Pflegedienstes



Reingeschaut 5

Optimismus ist kein Selbstläufer
Wenn man sich begegnet, wächst
auch Zuversicht



Reingeschaut 9

Blick in die erweiterte Tagesförderung
Drei Fragen an Sylvia Ziebell, Leiterin der
Tagesförderung



Neuigkeiten & Wissenswertes 11

Lösungen für bessere Nachsorge gesucht
Paul-Riebeck-Stiftung startet Modellprojekt
mit Partnern



Gesichter & Geschichten 14

Ein Blick über den Atlantik
Nachwuchsarbeit in der Riebeck-Stiftung



Gesichter & Geschichten 15

„Du bist nicht mehr da, wo du mal warst,
aber überall dort, wo wir sind ...“
Abschied von Iris Andree



Reingeschaut 16

Röpziger Straße 18: Ein guter Ort,
um zu sein
Wohnheim und Tagesstätte
feiern 25 Jahre Bestehen



Reingeschaut 17

Briefe, Geschichten, Limericks:
Ein Donnerstag voller Texte
Marco Organo leitet Schreibgruppe
in der Röpziger Straße an



Gesichter & Geschichten 20

Ein Lächeln schenken
Ehrenamt im Akazienhof



**Paul-Riebeck-Stiftung:
Willkommen bei uns**

4 Sonderseiten zum Herausnehmen

Liebe Leserinnen und Leser,

die Knospen sprießen, die Natur erwacht, die Sonne scheint. Ist all das nicht ein Grund zur Freude? Wie bewahrt man sich Optimismus in schwierigen Situationen? Etwa, wenn uns der Blick auf das Geschehen in der Welt beunruhigt? Pflegedienstleiterin Nadine Weniger sagt: „Schlechte Laune gehört sich nicht und jeden Tag gibt es irgendwo kleine Erfolge.“ Der Tipp von Heimleiterin Katlen Rohne heißt: „Einfach nicht ins kollektive Jammern verfallen.“ Die beiden langjährigen Mitarbeiterinnen der Paul-Riebeck-Stiftung haben wir besucht.

Auch in den drei Tagespflegen durften wir ein Stück des Alltags miterleben. In der Außenwohngruppe und der Tagesförderung von Voithea fragten wir nach den dortigen Veränderungen. In der Röpziger Straße hat man uns verraten, welche besonderen Höhepunkte im Jubiläumsjahr geplant sind.

Mit Stift und Kamera begleiteten wir nicht nur den Besuch einer Landesministerin in der Stiftung, sondern erlebten auch vieles andere: Wie im Haus der Generationen ein digitales Gerät zum Fenster zur Welt wird, ein neues Tanzangebot die Bewohnerinnen und Bewohner des Altenpflegeheims Riebeckpark bewegt, welche Geburtstagsbäume frisch in die Erde gepflanzt wurden oder auch, wie das neue Kunden- und Servicezentrum den Weg vieler Interessenten in die Stiftung verkürzen will.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und Blättern in der aktuellen Ausgabe der „Zeit zum Lesen“. Bleiben Sie optimistisch und genießen Sie den Sommer.

Ihr Redaktionsteam



➔ Fröhlicher Rosenmontag

Krümelmonster und Co. auf Pfannkuchentour

Das Wetter zeigte sich am Rosenmontag zwar eher von seiner winterlichen Seite, doch die närrische Stimmung ließ sich davon niemand nehmen. Bewohnerinnen und Bewohner, Klientinnen und Klienten, Tagesgäste sowie Mitarbeitende feierten den Tag gut gelaunt. Für zusätzliche Freude sorgte das Team der Personalabteilung: bunt verkleidet, als

Krümelmonster und Co., machten sie sich auf den Weg durch die verschiedenen Standorte der Paul-Riebeck-Stiftung und verteilten eine süße Überraschung. Rund 1.500 Pfannkuchen, gezuckert oder glasiert und gefüllt mit Erdbeere oder Pflaumenmus, wurden an diesem Tag verteilt und sorgten vielerorts für strahlende Gesichter. ∞

Süße Überraschung!

Eine Candy-Bar im Haus der Generationen

Manchmal braucht es nur eine kleine Idee, um eine Freude zu machen: Conny und Stella, die beiden zusätzlichen Betreuungskräfte im Haus der Generationen ließen sich etwas Besonderes einfallen und gestalteten so die dunkle Jahreszeit ein wenig freundlicher.

Aus einem einfachen Servierwagen machten sie kurzerhand eine bunte Candy-Bar. Mit dem Wagen voller Süßigkeiten gingen sie durchs Haus und klopfen an viele Zimmertüren. Für die Bewohnerinnen und Bewohner gab es kleine Leckereien, die nicht nur den Gaumen, sondern auch die Stimmung aufhellten. Eine liebevolle Idee, die für viele kleine Genussmomente und ein Lächeln gesorgt hat. ∞



So bunt und süß zog die Bar durchs Haus.



Haben ein offenes Ohr für Bewohneranliegen: Hannelore Thrun, Sünja Dogan, Jörg Olm, Christine Wolter, Gudrun Zickardt und Ursula Pannewitz (v.l.n.r.)

Neue Stimmen für Bewohnerinnen und Bewohner

Der Bewohnerbeirat im Riebeckpark stellt sich vor

Wer hier lebt, soll auch mitreden. Genau dafür gibt es den Bewohnerbeirat im Riebeckpark. Am 17. Februar wurde das neue Gremium gewählt, das sich in den kommenden zwei Jahren für die Interessen und Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner einsetzen wird. Beim ersten Treffen am 2. März kamen die neuen Mitglieder erstmals zusammen. Der Bewohnerbeirat ist eine wichtige Anlaufstelle, wenn es um Themen aus dem Alltag geht. Hier wird zum Beispiel darüber gesprochen, was in der Küche besonders gut schmeckt, welche Musik bei Veranstaltungen ge-

wünscht wird oder welche Ideen und Wünsche es für das Leben im Haus gibt. In den neuen Bewohnerbeirat wurden gewählt: Hannelore Thrun, Sünja Dogan, Jörg Olm, Gudrun Zickardt, Franziska Denke sowie Christine Wolter. Begleitet werden die Sitzungen von Mitarbeiterinnen der Ergotherapie und Angelika Mickley, die berichten, was es im Haus gerade Neues gibt. Auch Pflegedienstleiterin Melanie Angermann und die Leitung der sozialen Betreuung Anja Dannenberg nehmen regelmäßig teil, gelegentlich auch ein Mitarbeiter aus der Küche. ∞

Film ab im Riebeckpark

Ein Kinonachmittag für mehr Gemeinschaft

Einfach mal gemeinsam einen Film schauen, lachen und einen schönen Nachmittag verbringen. Darum soll es beim Kinonachmittag gehen. Viele schauen gerne Filme, haben aber keine Streamingdienste oder der Weg ins Kino ist zu weit. Da liegt ein „selbstgemachtes“ Kino direkt im Riebeckpark nahe. Der Beratungsraum wird dafür mit Beamer, Leinwand und verdunkelten Jalousien in ein kleines Filmtheater verwandelt. Gemeinsam werden mit den

Mieterinnen und Mietern Filmtitel gesammelt, sodass eine Auswahl entsteht, auf die sich viele freuen können. Bei der Anmeldung kann man dann gleich abstimmen, welcher Film laufen soll. Vor allem aber geht es darum, gemeinsam etwas zu erleben und danach miteinander ins Gespräch zu kommen. Wenn der Kinonachmittag gut ankommt, soll er zukünftig im Saal des Riebeckparks stattfinden. Dort haben dann noch mehr Filmfans Platz. ∞

Stöbern, anprobieren, wohlfühlen

Ein Einkaufsbummel im Riebeckpark

Stöbern, anprobieren und sich beraten lassen. Genau dieses Gefühl konnten viele Bewohnerinnen und Bewohner, Mieterinnen und Mieter sowie Tagesgäste am 26. März im Saal des Riebeckparks erleben. Zu Besuch war das Modemobil von Sebastian Stolle. Für viele ältere Menschen ist ein Einkaufsbummel in der Stadt nicht mehr so einfach. Genau hier setzt das Modemobil an: Es bringt eine kleine, aber hochwertige Auswahl an Kleidung direkt zu den Menschen. Viele freuten sich darüber, wieder einmal ein echtes Einkaufserlebnis zu haben. Zukünftig soll das Angebot zweimal im Jahr im Riebeckpark stattfinden. ∞

Idee begeistert angenommen

Erstmalig Feier für Klienten des Ambulanten Pflegedienstes



Manuela Hacke hatte die Idee, begeisterte ihre Kollegen dafür – und alle machten mit. Erstmalig fand im Dezember 2025 eine Weihnachtsfeier für Klientinnen und Klienten des Ambulanten Pflegedienstes statt. Organisiert und umgesetzt ganz in Eigenregie, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter packten dafür mit an. Etwa 80 Gäste nahmen die Einladung an, waren gerührt und begeistert: vom Auftritt der Kindergartenkinder, dem singenden Weihnachtsmann, der netten Atmosphäre, den warmen Worten. Toll! ∞

➔ Kleine Gewichte, große Wirkung

Sportliche Angebote in der Tagespflege



Macht beweglich und Spaß: regelmäßiges PAF-Training in der Tagespflege.

Manchmal sind es nur ein paar kleine Bewegungen mit den Armen oder ein leichtes Anheben der Beine, und doch steckt viel mehr darin, als man denkt. Beim PAF-Training, „Pflegebedürftige aktiv fördern“, in der Tagespflege im Akazienhof geht es genau darum. Zweimal die Woche holt Thomas Frick die Gewichte raus. Das Besondere hierbei: Die kleinen Sandsäcke für Arme und Beine lassen sich je nach Grad der Mobi-

lität und Fähigkeiten der Tagesgäste anpassen. „Die Übungen sind nicht nur wichtig, um die Beweglichkeit und das Gleichgewicht zu fördern,“ weiß der ausgebildete PAF-Trainer, „sondern sie helfen, die Sturzgefahr zu senken. Wenn die Muskulatur abnimmt, wird auch das Skelettsystem instabil. Wir wollen also alle so lange wie möglich in Bewegung halten.“ ∞

Erste Senioren-WG entsteht

Paul-Riebeck-Stiftung baut um und schafft neues Wohnangebot

In der Bugenhagenstraße 19/20 entsteht eine ambulante Senioren-Wohngemeinschaft. Acht Seniorinnen und Senioren finden hier ab Herbst 2026 ein neues Zuhause. Jedes Appartement, für das liebgewordene Möbel mitgebracht werden können, verfügt über ein eigenes Bad. Gemeinsam genutzt werden der große Aufenthaltsraum, die Küche, die gemütliche Couchecke mit Fernseher und Stereoanlage, der Wirtschaftsraum mit Waschmünzautomat und Trockner sowie die Außenterrasse. Individuell gebucht werden können bei Bedarf ambulante Pflege- und Serviceleistungen der Stiftung. Interessiert? Nachfragen: Kunden- und Servicezentrum 0345 1510 444 oder per Mail: Kundenzentrum@Paul-Riebeck-Stiftung.de. ∞

Schmeckt wie früher

Erinnerungen auf dem Teller

Wenn in der Tagespflege gekocht wird, geht es um mehr als nur ums Essen. Es geht um Erinnerungen, um Gespräche und um das Gefühl, gemeinsam etwas zu schaffen. Auf dem Plan stehen einfache Gerichte von damals: Zum Beispiel Toast Hawaii. Für viele heute ein Klassiker, früher aber durchaus etwas Besonderes. Gerade Zutaten wie Ananas waren nicht immer selbstverständlich. Wer möchte, bringt ein Lieblingsrezept mit. Mal wird ein Salat vorbereitet, mal ein Kuchen gebacken. Besonders beliebt: Apfelkuchen und Klassiker wie Kartoffelsalat. Beim Schnippeln und Rühren entstehen ganz nebenbei viele Gespräche. Es wird erzählt, wie früher gekocht wurde, was es zu Hause gab oder wie man aus wenigen Zutaten trotzdem etwas Leckeres auf den Tisch zauberte. Und am Ende ist das Beste natürlich: Alle sitzen zusammen und probieren, was sie gemeinsam zubereitet haben. ∞



Helga Ackermann und Hans-Jürgen Lorenz sprachen über Optimismus.

➔ Optimismus ist kein Selbstläufer

Wenn man sich begegnet, wächst auch Zuversicht

Schwierige Zeiten gehören zum Leben. Entscheidend ist, wie man ihnen begegnet. Optimismus ist dabei kein Selbstläufer, sondern entsteht dort, wo man nicht allein bleibt. Hans-Jürgen Lorenz hat ein bewegtes Berufsleben hinter sich: Wissenschaft, Lehre, Verantwortung. Heute besucht er die Tagespflege „Unter den Platanen“, diskutiert über Politik, löst Rätsel und genießt die Gespräche mit anderen. Was sofort auffällt: seine reflektierte Art und sein klarer Blick auf die Dinge, die zählen. „Wir leben in Deutschland auf einer Insel der Glückseligkeit“, sagt er. Für ihn ist Optimismus kein Zufall, sondern eine Haltung, die man einnimmt. Gerade dann, wenn die Weltlage unsicher wirkt. Helga Ackermann bringt eine ganz andere, ebenso beeindruckende Lebensgeschichte mit. Als ehemalige Medizinerin war sie immer von Menschen umgeben. Nach per-

sönlichen Verlusten und gesundheitlichen Einschnitten wurde das Alleinsein zur Herausforderung. Heute findet sie in der Tagespflege das, was ihr gefehlt hat: Austausch, gemeinsame Momente, dazugehören. „Ich telefoniere gerne. Aber ein Handy ersetzt keinen Menschen“, sagt sie und bringt auf den Punkt, was für sie wichtig ist. Beide zeigen auf ihre Weise, wie wichtig Gemeinschaft ist, um schwierige Zeiten zu bewältigen. Hans-Jürgen Lorenz setzt auf Perspektive: den Blick für das Positive. Helga Ackermann auf Nähe: Gespräche, Freundschaften und das Miteinander im Alltag. Genau hier trifft das mit der Stärke der Tagespflege zusammen. Sie schafft einen Ort, an dem Menschen sich begegnen, sich einbringen und gegenseitig stützen können. Denn Optimismus entsteht selten allein. Er wächst dort, wo Gemeinschaft gelebt wird. ∞

Seniorenbeirat zu Besuch



Dem Seniorenbeirat gefiel es.

Die Mitglieder der Seniorenvertretung Halle e.V. sind immer interessiert an neuen Angeboten für die älteren Hallenserinnen und Hallenser.

Sie wünschten, die neue Tagespflege „Unter den Platanen“ kennenzulernen. Am 18. März 2026 schaute sich die Arbeitsgruppe Gesundheit und Pflege hier um und war sehr angetan. Rege diskutierten die Besucher dabei auch viele Pflege-Themen. ∞

➔ Blitzlicht

So lange wie möglich selbstbestimmt in der eigenen Wohnung zu leben, wer wünscht sich das nicht?! Die Mieterinnen und Mieter der Paul-Riebeck-Stiftung werden dabei bei Bedarf vom eigenen Ambulanten Pflegedienst unterstützt. Neben der Grund- und Behandlungspflege bieten die schnellen Helfer auch hauswirtschaftliche Betreuungs- und Entlastungs-

so- wie Beratungsleistungen an. Darüber hinaus begleiten sie die Senioren zum Arzt, gehen mit ihnen spazieren oder gemeinsam einkaufen. Was macht den Beruf der mobilen Hilfe so besonders? Wie erleben es diejenigen, die das Angebot nutzen? Wir haben auf beiden Seiten nachgefragt: ∞



↑ Sindy Pfeiffer

Pflegeassistentin

Ich arbeite schon seit zwanzig Jahren bei der Paul-Riebeck-Stiftung. Vor acht Jahren habe ich dann bei der Ambulanten Pflege angefangen, auch, weil der Schichtdienst für mich schwierig war. Ich finde meine Arbeit gut und auch ganz wichtig, dass wir die Menschen in ihrer gewohnten Umgebung unterstützen. Vom Waschen über die Medikamentierung bis hin zum Einkaufen mache ich alles, damit die Klienten so lange wie möglich zu Hause leben können.

↑ Paulina Parnt-Dolge

Pflegefachkraft

Im Rahmen meiner Ausbildung bei der Stiftung durchlief ich verschiedene Bereiche und lernte auch die ambulante Pflege kennen. Das hat mir so gut gefallen, dass sich ich mich gleich hier beworben habe. Schon während der Ausbildungszeit machte ich dann auch noch den Führerschein, damit das auch klappt. Als ich dann wirklich übernommen wurde, war das echt toll. Ich kannte das Team ja bereits und hatte keine Anlaufschwierigkeiten.



↑ Eva Keindorf

91 Jahre

Seit vier Jahren wohne ich jetzt im betreuten Wohnen und komme auch mit über 90 Jahren noch sehr gut zurecht. Dank der freundlichen Schwestern, die mich unterstützen und auch meine Art zu nehmen wissen. Ich mache immer mal meine Späße, denn das Leben ist doch ernst genug. Da muss man doch nicht noch jammern und klagen! Nein, ich bin zufrieden! Zweimal täglich kommen sie und helfen mir bei allem Möglichen. Da gibt's nichts zu meckern!

↑ Heinrich Otto Vollbrecht

86 Jahre

Vor einem Jahr bin ich hier eingezogen, nach dem Tod meiner Frau und ein paar gesundheitlichen Einschränkungen. Ich muss sagen, dass ich wirklich sehr dankbar bin, dass ich hier wohnen darf. Ich kann selbstbestimmt leben, das ist das Beste! Mit den Frauen, es sind ja alles Frauen bei der ambulanten Pflege, die hierherkommen, funktioniert das auch gut. Sie sind immer freundlich. Wir kommen gut zurecht und wir unterhalten uns auch öfter, wenn die Zeit dafür übrig ist.



↑ Simone Zeidler

Altenpflegerin

Pflege ist für mich eine echte Berufung. Nach 30 Jahren in einer privaten Pflegeeinrichtung bin ich vor acht Jahren hier in die ambulante Pflege gewechselt. Das habe ich nie bereut! Zum einen sind wir ein tolles Team, helfen uns gegenseitig, wenn mal Not ist. Zum anderen kann ich meine Arbeit selber eintakten, so wie es am besten passt und zu schaffen ist. Das schätze ich sehr. Auch das schöne Verhältnis zu den Klienten ist mir wichtig. Da kommt immer was zurück, das ist toll.

↑ Maria Schuster

Pflegefachkraft

Die Ambulante Pflege ist für mich genau die richtige Form. Sie lässt sich gut mit der Familie vereinbaren, man kann immer mobil sein und sehr unterschiedliche Menschen in ihrem Wohnumfeld kennenlernen. Das ist immer spannend und auch eine Herausforderung. Mit den meisten Klienten komme ich sehr gut zurecht, man wird dann schon mal fast zum Familienmitglied. Naja, das ist ja auch verständlich, uns sehen sie ja meist viel häufiger als ihre Verwandten oder Freunde.



↑ Ursula Wawerek

97 Jahre

Seit nunmehr 19 Jahren lebe ich im betreuten Wohnen und kann es jedem nur empfehlen! Ins Heim will ich nicht, die 100 schaffe ich bestimmt auch hier. Zweimal am Tag kommt der Pflegedienst. Nicht immer die gleichen Schwestern, aber ich verstehe mich mit allen gut und sie wissen mich zu nehmen. Manchmal muss man sagen, was gesagt werden muss. Aber immer in angemessenem Ton! (und sie lacht)

↑ Erhard Rudolph

78 Jahre

Seit zwei Jahren bin ich auf Unterstützung durch einen Pflegedienst angewiesen. Die ambulante Pflege war für mich die einzige Chance, weiter in einer eigenen Wohnung zu leben. Am Anfang ging fast nichts, aber ich mache weiter Fortschritte und brauche mittlerweile nur einmal am Tag die Hilfe. Ich kann sagen, dass ich sehr zufrieden bin mit allem Service. Egal wer von den Pflegekräften kommt, sie haben immer gute Laune und machen ihre Arbeit gut.

→ Schritt für Schritt zu höherer Eigenständigkeit

Ambulantisierung für Menschen mit geistiger Behinderung schreitet voran



Unterstützt den Weg in mehr Eigenständigkeit: Katrin Bülow-Wende.

Unabhängigkeit und Entscheidungsfreiheit sind zwei der wichtigen Elemente auf dem Weg in ein selbstbestimmtes, selbstständiges Leben. So kann man wohl die Effekte beschreiben, die mit der Ambulantisierung der Wohngruppen für Menschen mit geistiger Behinderung wie auch mit der abgeschlossenen Erweiterung der Tagesförderung in der Bugenhagenstraße einhergehen. Die neuen Wahlmöglichkeiten, die sich aus der Ambulantisierung ergeben, sind gut für die Individualität und das Selbstwertgefühl der Klienten und auf deren jeweiligen Bedürfnisse abgestimmt: Sie können darüber entscheiden, inwieweit sie sich Schritt für Schritt weiter verselbständigen wollen. Dies kann auch bedeuten, sich für eine eigene Wohnung zu entscheiden, in der sie dann eigenständig ihr Leben führen, mit eigenem Mietvertrag und der Wahl, welche Dienste und Angebote der Stiftung sie nutzen möchten: Ergotherapie, Tagesförderung, Unterstützung im Wohnen oder Beratung im Alltag. Auch in der Wahl ihres Pflegedienstes sind die Klienten frei. „Die Ambulantisierung des Wohnens wird in der Stiftung unter dem Dach der Voitha MmGB gefördert und begleitet. Sie ist ein großer Schritt zu mehr Selbstbestimmung und höherer Eigenständigkeit der Menschen“, so erklärt es die Leiterin des Ambulanten Wohnens, Katrin Bülow-Wende. Sylvia Ziebell, Leiterin der Tagesförderung, pflichtet ihr bei: „Es ist schön, die Fortschritte zu sehen, die sich aus den neuen Möglichkeiten für die Bewohner entwickelt haben.“ Und einige der Bewohner aus

„Es ist schön dort, und ich treffe zum Frühstück Gloria, Grit, Amelie und Manuela.“

den Wohngruppen in der südlichen Innenstadt haben diese Gelegenheit bereits für sich entdeckt: Sigurd Schunke zum Beispiel – seit 2012 in der Stiftung. Der 70-Jährige, ein freundlicher Mann mit einem markanten Humor, ist auf dem Weg ins selbstständige Wohnen. Und weil er die Bausteine frei wählen kann, ist er auch täglich in der Tagesförderung. Meist ist er früh da, hilft beim Tischdecken mit und macht sich einen Spaß daraus, die Mitarbeitenden von Zeit zu Zeit zu foppen. Das Angebot mit seinen neuen Kontaktmöglichkeiten gefällt ihm gut.

So geht es auch Julia Knöchel. Die 28-Jährige lebt seit 2023 in einer der WGs und ist von den Beschäftigungsangeboten begeistert: „Es ist schön dort, und ich treffe zum Frühstück Gloria, Grit, Amelie und Manuela.“ Gemeinsam werden Hausarbeiten erledigt, gekocht, gebacken, gespielt; auch die Kreativität kommt nicht zu kurz. Die neuen Möglichkeiten sind für die Neugierde und die Interessen der Klienten, hier wie dort, gut ... Gekoppelt ist die Am-

bulantisierung nicht nur an eine größere Freiheit für jeden Bewohner. Sie bedeutet auch, dass das vollständige Angebot der Einrichtungen beibehalten wird, sodass jeder nach seinen Bedürfnissen entscheiden kann. Ein beherztes Begleiten in eine größere Selbstständigkeit und die eigenständige Gestaltung des Tages, das sind wichtige Aufgaben, denen sich Sylvia Ziebell und Katrin Bülow-Wende wie die ganze Stiftung gern stellen, die auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben Fahrt aufnehmen und vorwärtskommen. ∞



Mehr Platz für Ideen, gemeinsames Tun, einen strukturierten Tag - und neue Freundschaften.



→ Blick in die erweiterte Tagesförderung

Drei Fragen an Sylvia Ziebell, Leiterin der Tagesförderung

↑ **Was hat sich verändert?** Die Räumlichkeiten der Tagesförderung für Menschen mit geistiger und/oder mehrfacher Behinderung in der Bugenhagenstraße 19/20 wurden erheblich erweitert. Wir haben jetzt mehr als ein Drittel mehr Raum für unsere Klienten, es ist nun Platz für fünfzig Menschen. Und wir haben im Moment noch freie Plätze zur Verfügung – bei Interesse daran ist der direkte Kontakt per Mail: Sylvia.ziebell@paul-riebeck-stiftung.de, oder via Telefon: (0345) 15 10 904, möglich. Die Tagesförderung ist von 8 bis 16 Uhr geöffnet.

↑ **Verändert sich der Tagesablauf durch die Erweiterung?** Der Ablauf ist grundlegend gleichgeblieben. Mit weiteren Tagesgästen kommen neue Ideen und neue Gepflogenheiten – das prägt und variiert den Tagesablauf durchaus.

Das Plus an Platz macht die Tagesförderung noch heller und heiterer. Für Menschen mit einer oder mehreren körperlichen Beeinträchtigungen besteht durch das Mehr an Raum auch mehr Großzügigkeit in der Mobilität. Auch dass noch ein paar jüngere Menschen dazugekommen sind, ändert den Blick im täglichen Miteinander in der Tagesförderung.

↑ **Wie haben die Klienten darauf reagiert?** Erstaunlich gut. Ich hatte erst ein paar Bedenken, dass die Mischung neuer Tagesgäste zu Problemen führt – aber die neuen

Gruppen haben sich schnell gefunden. Es war für mich berührend, wie offen sich Menschen, die sich vorher nicht kannten, aufeinander einließen, miteinander in Kontakt traten und sich sogar neue Freundschaften anbahnten. ∞

„Wir haben jetzt mehr als ein Drittel mehr Raum.“



Für Gertrude Albrecht (sitzend) kam eine Gefülltblühende Vogelkirsche in die Erde. Helmut Weigel (links auf Bild rechts oben) wünschte sich eine Rosskastanie.

→ Ein Baum zum Ehrentag

Pflanzaktion für Jubilare wird fortgesetzt

Es ist nun schon eine kleine, berührende Tradition, allen Bewohnerinnen und Bewohnern der Paul-Riebeck-Stiftung ab dem Erreichen ihres 100. Geburtstags Jahr für Jahr einen Baum zu pflanzen und sie so auf eine ganz besondere Weise zu ehren. Die Jubilare können sich am Aussuchen des Gewächses beteiligen, Vorschläge zur Baumart machen, und im Umfeld ihres Ehrentags wird der Baum dann mit einer kleinen Feier an dem Platz, der der Bezugspunkt der Bewohner in der Stiftung ist, in die Erde gebracht.

Manche Bewohnerin, mancher Bewohner der Paul-Riebeck-Stiftung ist tatsächlich schon mehrfach in den Genuss dieser Würdigung gekommen. So erfuhren im Akazienhof zum 103. Ehrentag Gertrude Albrecht und zum 101. Helmut Weigel die wiederholte Ehre eines Baums zum Geburtstag. Die Pflanzaktionen dafür fanden am Nachmittag des 16. März statt. Neu im Kreis der Hundertjährigen ist indes Hildegard Noah, die am 20. Februar 100. Geburtstag

feierte. Die Jubilarin, die in einer der Wohnungen im Riebeckpark lebt, feierte fit und gutgelaunt und unterhielt sich überdies ganz blendend dabei mit Vorstand Andreas Fritschek, der zu den ersten Gratulanten an ihrem hundertsten Wiegenfest gehörte. Der Baum zu Ehren der zweifachen Mutter wurde am 24. März 2026 gepflanzt. Auch im Haus der

Generationen in den Franckeschen Stiftungen standen bzw. stehen je eine Baumpflanzung an. So beging Marlene Strauß am 27. Februar 2026 ihren 100. Geburtstag – der Baum für die allseitig Interessierte und Hochbelesene, die aus Mainz stammt, wurde am 20. März 2026 auf dem Gelände des integrativen Hauses gesetzt. Für Anna-Maria Gasse wird es bereits die zweite

*Für Anna-Maria Gasse
wird es bereits die
zweite Ehrung sein.*

Ehrung sein, sie wird am 29. Mai 2026 101 Jahre alt. Zum 100. hatte die ehemalige Triererin sich eine Magnolie gewünscht und bekommen. Das Feiern und Bäume-Setzen geht auch im Herbst weiter – im September begeht Rudi Holle, in der Ernst-Eckstein-Straße lebend, seinen 100. Geburtstag. ∞



Unser Service- Versprechen:

- Wir nehmen uns Zeit!
- Wir behandeln jedes Anliegen vertraulich!
- Wir suchen gemeinsam nach Lösungen!

Auf kurzem Weg zu uns

Bei der Paul-Riebeck-Stiftung gibt es kaum etwas, was es nicht gibt in Sachen Alten- und Behindertenhilfe. Die Leistungen und Angebote sind vielfältig und flexibel: stationär, teilstationär, ambulant oder in der eigenen Wohnung. Für jede Lebenslage finden wir gemeinsam mit Ihnen und für Sie die passende Lösung. Ab sofort ist der Weg zu uns noch einfacher und unkomplizierter.

Willkommen im neuen Kunden- und Servicezentrum Ein Team für alle Fälle

Es ist ein Novum für einen Anbieter von Leistungen der Alten- und Behindertenhilfe in Halle und der Region: Die Paul-Riebeck-Stiftung hat im Januar 2026 ihr eigenes Kunden- und Servicezentrum eröffnet. Vorstand Andreas Fritschek begründet den Schritt mit wachsendem Informationsbedarf und Angeboten der Stiftung: „Neben unseren Heimen halten wir inzwischen ein breites Spektrum teilstationärer und ambulanter Angebote mitsamt Betreuungs- und Beratungsdienstleistungen vor. Dazu gehört unser ambulanter Pflegedienst ebenso wie Tagespflegen, Plätze für Kurz-

zeit- und Verhinderungspflege bis hin zum Servicewohnen in den eigenen vier Wänden.“ Um aus all dem gemeinsam mit den Kunden für die jeweilige Lebenslage die passende Lösung zu finden, steht im neuen Kunden- und Servicezentrum ein freundliches Team parat. Das nimmt alle Interessenten an die Hand. Von Anfang an. Dafür wird Wissen um Machbares hier haus- und bereichsübergreifend gebündelt. So werden der Zugang zur Stiftung erleichtert, interne Abläufe vereinfacht, die Erreichbarkeit verbessert und Bearbeitungszeiten verkürzt. ∞

Hier sind wir!

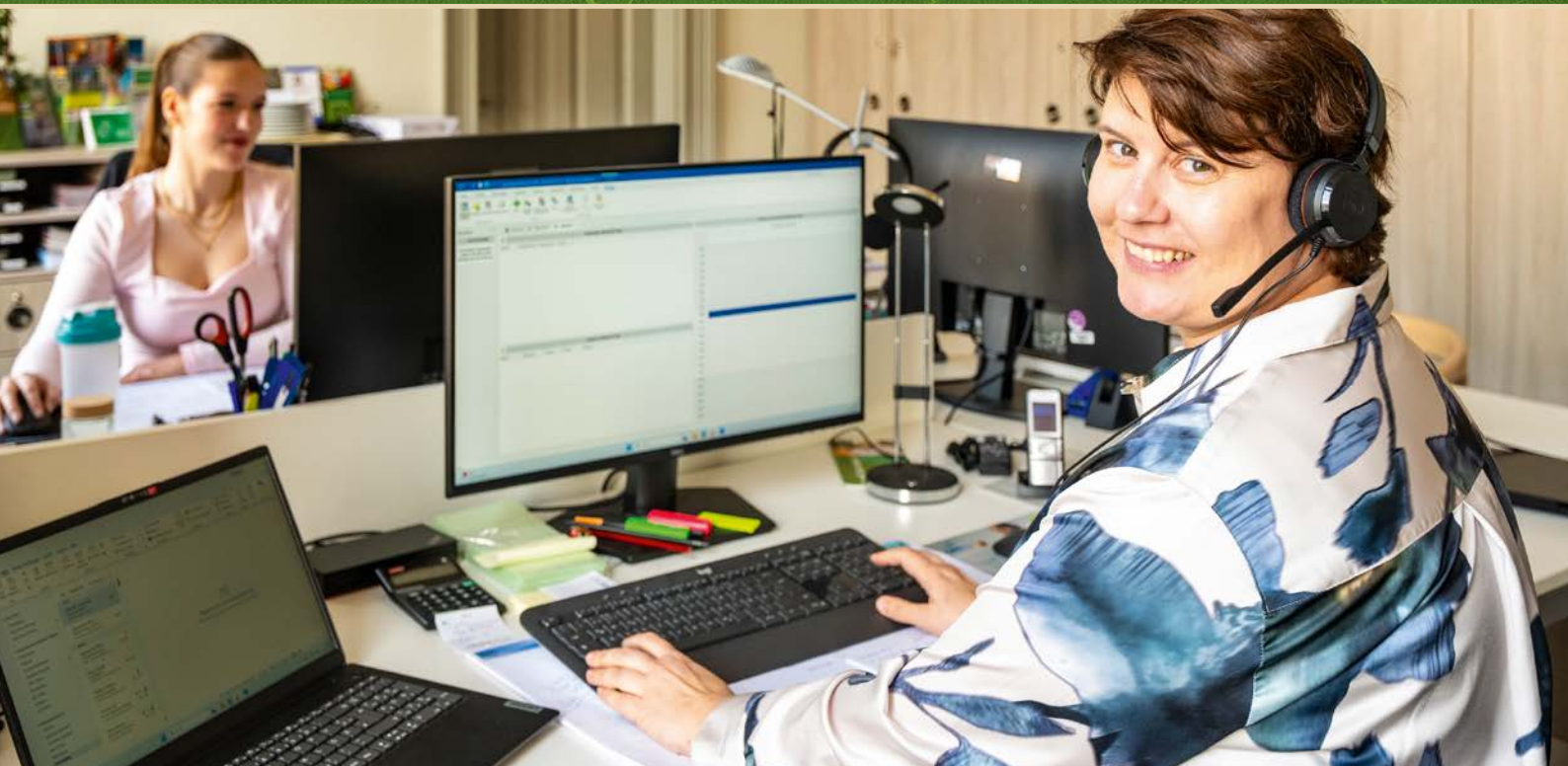
Das Team des Kunden- und Servicezentrums erreichen Sie telefonisch oder persönlich vor Ort. Geöffnet ist von montags bis freitags in der Beesener Straße 15, Haus 15, 06110 Halle. Eine Haltestelle befindet sich direkt vor der Tür.

Unsere Öffnungszeiten sind:

Montag: 9:00–12:00 Uhr und 13:00–18:00 Uhr
Dienstag | Donnerstag: 8:00–12:00 und 13:00–16:00 Uhr
Mittwoch | Freitag: 9:00–13:00 Uhr

Zentrale Rufnummer: 0345 1510 444

oder per Mail: Kundenzentrum@Paul-Riebeck-Stiftung.de



Ein offenes Ohr und eine helfende Hand gibt es im neuen Service- und Kundenzentrum.

Sie fragen. Wir antworten.

Unser Kunden- und Servicezentrum kurz & knapp

Muss ich einen Termin vereinbaren oder kann ich spontan vorbeikommen? Gerne können Sie vorab einen Termin vereinbaren. Für kurze Anliegen sind wir auch spontan für Sie erreichbar.

Bei welchen Anliegen kann mir das Kunden- und Servicezentrum helfen? Wir beraten Sie zu allen unseren Leistungen und unterstützen Sie bei der Vermittlung eines passenden Angebots innerhalb unserer Stiftung. Suchen Sie für sich oder für einen Angehörigen beispielsweise einen Platz in einem unserer Altenpflegeheime oder sind interessiert an einem teilstationären Versorgungsangebot, sind wir die richtigen Ansprechpartner. Außerdem helfen wir bei Fragen zu Höherstufungen von Pflegegraden sowie bei Anträgen, etwa auf Hilfe zur Pflege oder Wohngeld.

Wer arbeitet im Kunden- und Servicezentrum? Im Kunden- und Servicezentrum arbeiten qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die die Stiftung gut kennen. Sie helfen Ihnen, Ihr Anliegen zu klären und die passende Unterstützung zu finden.

Kann ich mich auch melden, wenn ich noch nicht genau weiß, welche Unterstützung ich brauche? Ja, selbstverständlich. Auch wenn Ihr Unterstützungsbedarf noch nicht genau geklärt ist, können Sie sich gerne an uns wenden. Wir helfen Ihnen dabei, die passende Versorgung für sich oder Ihre Angehörigen zu finden. ∞

CareOne: Anmelden leicht gemacht!

Kein Papierkram, viel Zeit gespart, reduzierter Verwaltungsaufwand, keine Informationsverluste, kürzere Wartezeiten und zu jeder Tages- oder Nachtzeit machbar: all das geht mit unseren neuen CareOne-Anmeldeformularen. Unser Partner CareNext ermöglicht Ihnen einen einfachen Weg zu uns. Sie suchen einen

Platz in der stationären, der Tages- oder ambulanten Pflege, in der Hausgemeinschaft für Menschen mit Demenz oder sind interessiert an einer Seniorenwohnung? Klicken Sie auf den entsprechenden Link, füllen Sie das CareOne-Aufnahmeformular aus und senden Sie es ab. Dann erreicht uns Ihr Wunsch umgehend. Wir melden uns bei Ihnen zurück!



Steckbrief: Doreen Lettow

Ich bin...

zielstrebig, geradlinig, offen, freundlich und reflektiert.

Ich mag...

Loyalität und Ehrlichkeit.

Ich bin beeindruckt...

von Menschen, die etwas geschaffen und eine positive innere Haltung haben.

Ich mag nicht, wenn...

man mir sagt, was ich zu denken und zu sagen habe. Manipulationen lehne ich ab.

Ich stehe jeden Tag gerne auf, weil...

ich das Leben und das, was ich mache, liebe.

Ich erhole mich...

bei und mit meiner Familie. Mit meinen beiden Söhnen und der Tochter genieße ich gerne Wald und Heide im Süden Halles.



Teamleiterin Doreen Lettow

Wir haben Lust darauf, Lösungen zu finden!

Nachgefragt bei: Doreen Lettow

Doreen Lettow hat sehr genaue Vorstellungen von ihrer Arbeit. Die gelernte Gesundheits- und Krankenpflegerin war viele Jahre in der Intensivmedizin tätig, arbeitete als OP-Koordinatorin und führte zuletzt im Krankenhaus in Dessau ein Belegungsmanagement ein.

Gerne wollte die Hallenserin, die berufsbegleitend ein Studium zum Fachwirt für Gesundheits- und Sozialmanagement absolviert hat, auch wieder vor Ort arbeiten. Seit Juni 2025 tüftelte sie an guten Strukturen und Schnittstellen für das Kunden- und Servicezentrum. Sie leitet es und bereitet sich mit ihrem Team intensiv auf die neuen Aufgaben vor. Als im Januar 2026 die

Türen geöffnet und die Telefone geschaltet waren, ging es gleich zur Sache: 259 Anfragen erreichten die Mitarbeiter schon in den ersten drei Wochen. Doreen Lettow freut sich über den Zuspruch und darüber, dass sich das Team schnell zusammengefunden hat und gerne miteinander arbeitet. Das spüren dann auch die Gesprächspartner, die hier mit ihren Fragen kommen. „Wir haben Lust darauf, Antworten zu geben, Lösungen zu finden und alle gut mitzunehmen“, sagt Doreen Lettow und verspricht: „Wir wollen Bewährtes erhalten, Prozesse vereinheitlichen und gleichzeitig die Qualität unserer Leistungen weiterentwickeln.“ ∞

*„Wir wollen Bewährtes
erhalten und die Qualität
unserer Leistungen
weiterentwickeln.“*



Frisch gemacht Online-Auftritt der Stiftung ist optimiert und barrierefrei

Für viele ist die Suche im Internet heute Normalität. Die Paul-Riebeck-Stiftung hat ihre Website aufgeräumt, neu sortiert, ergänzt, frisch angestrichen und technisch auf den neuesten Stand gebracht. Ob per Handy, Laptop, PC oder Tablet, der neue Online-Auftritt ist barrierefrei und für alle Suchmaschinen optimiert, so können die Inhalte nun leichter gefunden werden. Deutliche Kontraste machen die Schriften besser lesbar, die bisherige Seitenstruktur wurde verschlankt. Mit dieser neuen Struktur kommen die Interessierten punktgenau zu den Informationen, die sie suchen und brauchen, etwa zu den Offerten des Seniorenwohnens, der Altenhilfe und Wissenswertem rund um die Stiftung. Die Angebote und Leistungen der Voitheta – Hilfe für Menschen mit Behinderungen sind nun nicht nur über die Startseite der Stiftung,

sondern auch direkt über einen eigenen Internetauftritt zu erreichen: www.voitheta.de. Auch bei unserer Karriereseite www.da-will-ich-pflegen.de haben wir Hand angelegt und sie für aktuelle Stellenanzeigen, etwa für GoogleJobs, optimiert. Nicht zuletzt dürfen sich die Besucher im Netz auf eine frische Farbwelt freuen. Unser Tipp: Einfach gleich mal reinklicken und Neues entdecken – beispielsweise den ebenfalls neuen 360° Rundgang durch die Tagespflege „Unter den Platanen“. Kommen Sie uns besuchen: www.paul-riebeck-stiftung.de oder QR-Code scannen. ∞



Umgezogen!

Hier ist jetzt das Sütterlinbüro

Mit der Eröffnung des neuen Kundenzentrums haben viele Bereiche ihre Räume gewechselt, darunter auch das Sütterlinbüro. Seit Ende Januar sitzt das Team nun in einem multifunktional eingerichteten Büro im Erdgeschoss, Raum 0.43. Weit ging die Reise aber nicht: Die Adresse bleibt Kant-

straße 1. Zuvor in einem kleinen Vorzimmer untergebracht, hat das Provisorium dank des Umzugs nach fast fünf Jahren ein Ende. Die Öffnungszeiten sind 14-tägig Dienstag von 14 bis 17 Uhr. ∞



Sachsen-Anhalts Sozialministerin Petra Grimm-Benne (Mitte) übergab am 2. März 2026 in der Stiftung die Zuwendungsbescheide für das Modellprojekt GERONT-Connect an die Partner. Das Medieninteresse war groß.



→ Lösungen für bessere Nachsorge gesucht

Paul-Riebeck-Stiftung startet Modellprojekt mit Partnern



GERONT-Connect heißt GERiatriische Optimierte Nahtlosversorgung & Transition. Unter diesem Titel starteten Paul-Riebeck-Stiftung und BG Klinikum Bergmannstrost Halle ein Modellprojekt.

Die beiden Partner entwickeln und erproben – begleitet vom Institut für Gesundheits-, Hebammen- und Pflegewissenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg – bis 2028 ein neues Versorgungsmodell. Das soll die Nachsorge älterer Menschen nach einem Krankenhausaufenthalt optimieren und ihnen die Rückkehr ins häusliche Umfeld ermöglichen. Bislang werden viele von ihnen nach einem Krankenhausaufenthalt nicht wieder nach Hause entlassen, sondern gehen den Weg über die Kurzzeit- in die stationäre Langzeitpflege. Nicht zwingend aus medizinischen Gründen, sondern weil Abstimmungen zwischen den Einrichtungen fehlen

oder mangelnd koordiniert, Angehörige nicht gut unterstützt oder Therapien unterbrochen werden bzw. nicht zügig beginnen. Andreas Fritschek, Vorstand der Paul-Riebeck-Stiftung sagt: „Nach einem Sturz, einer Krankheit oder einer OP sind mit nahtloser, fachkundiger Nachsorge schnell gute Genesungserfolge zu erreichen, auch bei Patienten im hohen Alter. Wir dürfen nur die Betroffenen nicht allein lassen mit ihren Ängsten, der Rundumorganisation für nötige Therapien oder einem Wirrwarr an Zuständigkeiten. Ich wünsche mir, dass wir gemeinsam eine geschlossene Kette guter Versor-

gung entwickeln. Wieviel Lebensqualität könnten die Betroffenen bewahren oder wiedererlangen mit der Gewissheit, dass eine Rückkehr in die eigene Wohnung möglich ist?“ Der Pflegedirektor des BG Klinikums Bergmannstrost, Henry Rafler, ergänzt: „Das Projekt greift ein zentrales Versorgungsproblem auf, das wir im klinischen Alltag immer wieder erleben: Trotz des pflegepolitischen Grundsatzes, ambulant vor stationär‘ müssen wir unsere Patientinnen und Patienten häufig in eine unbefriedigende Pflegesituation entlassen, die

„Pflege hingegen ist ein zunehmend knappes Gut.“

die Förderung der Selbständigkeit nicht leisten kann. Der neue Ansatz der Übergangsvorsorge bedeutet für ältere Patientinnen und Patienten vor allem eines: mehr Selbstbestimmung und eine reale Chance, in das vertraute häusliche Umfeld zurückzukehren. Wir als Klinikum gewinnen damit eine deutliche Qualitätssteigerung in dem klinischen Entlass- und

Übergangsmanagement und stärken die Versorgungsqualität nachhaltig.“ Und Pflegewissenschaftlerin Prof. Gabriele Meyer hofft: „Das wird ein spannendes Projekt und vor allem ein zeitgemäßes, denn die Anzahl der Menschen, die Unterstützung in den Aktivitäten des täglichen Lebens benötigen, steigt kontinuierlich. Pflege hingegen ist ein zunehmend knappes Gut. Die Zeit direkt nach einem Krankenhausaufenthalt ist ganz entscheidend. Hier umsorgt, barrierefrei und in der Wiederherstellung der Unabhängigkeit begleitet zu werden, kann einen echten Unterschied machen.“ ∞

→ „Ich kann nicht auf der Stelle stehen.“

Begeisterung für den Beruf ein ganzes Arbeitsleben lang

Katlen Rohne kennt sie noch: Die großen Schafsäle, die Nachtschichten ausgefüllt mit Tupper drehen, Binden aufwickeln und Zellstoff schneiden. Als sie 1982 ins Berufsleben startete gehörte es für Pflegekräfte dazu, sich ums Essen zu kümmern, Böden und Toiletten zu putzen. Es gab Plastikbecken statt Spülmaschine, pure Körperkraft statt Hebelifter. „Und trotzdem haben wir mit Freude gearbeitet“, sagt die 60-Jährige und betont, dass in und mit einem guten Team vieles geht. Damals wie heute. Nach ihrer Fachschulausbildung zur Krankenschwester begann die gebürtige Sangerhäuserin auf Wohnbereich 1 des Altenpflegeheims Akazienhof, übernahm dort bald als stellvertretende WBL erste Führungsverantwortung und wenig später die Leitung der Männerstation (ja, die gab es!). Als sich in den 1990er Jahren schrittweise die Strukturen bei der Stiftung änderten, hatte Katlen Rohne Mut und

„Entscheidungen treffen zu können und dafür den nötigen Spielraum zu haben, ist mir wichtig.“

Lust, die Behindertenhilfe mitzugestalten. Sie absolvierte berufsbegleitend eine Heilpädagogenausbildung, übernahm ab 1997 im damaligen Förderwohnheim erst eine Wohngruppe, später die stellvertretende pädagogische, dann die Bereichsleitung. Gut zwanzig Jahre später der Wechsel zurück in die

Altenhilfe. Mit der Leitung des Akazienhofs nahm Katlen Rohne eine neuerliche Herausforderung an. Nicht stillstehen, sich nicht entmutigen lassen, Neues beherzt angehen, sei ihr Antrieb. Ja, auch schwierige Situationen habe es dabei immer wieder gegeben. Etwa, als plötzlich auch der Umgang mit Budgets zum Job gehörte, ein Vertrag mit den Krankenkassen für die neue Intensivpflege zu verhandeln war oder Corona gefühlt alles auf

den Kopf stellte. „Das war wie Schattenboxen. Du wusstest gar nicht, gegen welchen Gegner du antrittst.“ Trotz aller Einschränkungen das Leben der Bewohner möglichst schön zu machen, habe das gesamte Team im Akazienhof mit großem Einsatz und echtem Zusammenhalt geschafft. Apropos Team. Sich gegenseitig ernst und wahrnehmen, auf Augenhöhe wertschätzend miteinander umgehen, so funktioniert für die Heimleiterin Zusammenarbeit. „Nicht ins kollektive Jammern verfallen. Nicht darauf beharren, dass etwas nicht geht, sondern schauen, wie es gehen könnte. Wertvolle Erfahrungen aus Krisen in den Alltag hinüberretten“, antwortet Katlen Rohne auf die Frage, wie sie Schwierigkeiten überwindet. Mit dieser Einstellung hat sie sich manch eigene Träne getrocknet und immer wieder das gesehen, was sie durch alle Zeiten an der Paul-Riebeck-Stiftung schätzt: Hier erhielt sie jede Möglichkeit, sich zu entwickeln und zu lernen, gestaltet spannende Projekte mit guten Partnern. Und neben der starken Verbundenheit mit der Stiftung ist in 44 Arbeitsjahren auch eines geblieben: die Begeisterung für den Beruf. ∞





➔ „Lachen ist eine Haltung!“

Gutgelaunt finden sich auch gute Lösungen

Schlechte Laune gehört sich nicht, meint Nadine Weniger und lebt diese Haltung täglich vor. Die Pflegedienstleiterin der Ambulanten Pflege der Paul-Riebeck-Stiftung ist zugewandt, spricht Klartext und hat dabei meist ein Lächeln im Gesicht. Nach ihrer Ausbildung zur Verkäuferin wechselte sie die Ladentheke mit einem Heim für Spätaussiedler und Migranten und fand sich in der Arbeit mit Menschen gut aufgehoben. Dann wollte sie mehr und absolvierte eine Umschulung zur Altenpflegerin. „Das war die beste Entscheidung meines Lebens.“ Im Februar 2006 begann Nadine Weniger im Altenpflegeheim Akazienhof auf dem Wohnbereich 2. Nur ein knappes Jahr später wurde sie hier stellvertretende Wohnbereichsleitung, die WBL- und PDL-Ausbildung ermöglichte ihr die Paul-Riebeck-Stiftung. „Ich bin mental stark und mache mir immer mein eigenes Bild“, sagt die heute 51-Jährige und meint damit all die Tätigkeiten, die sie in den vergangenen 20 Jahren angepackt hat: etwa die Verantwortung für die Tagespflege oder die Mitarbeit an der Bauüberwachung als der Akazienhof saniert wurde. Das Dienstplanprojekt vor zehn Jahren und die Einführung der strukturierten Informationssammlung machen sie stolz. „Wenn man den Wünschen der Mitarbeiter auf Augenhöhe Platz einräumt, sie also mitgestalten

*„Jeden Tag gibt es
irgendwo kleine Erfolge.
Für mich ist das die
schönste Arbeit der Welt.“*

können, funktioniert die Basis gut.“ Die Pflegedienstleitung der Ambulanten Pflege übernahm Nadine Weniger 2018 in der ihr eigenen direkten Art. „Das kann ja nicht so anders sein als die stationäre Pflege“, dachte sie damals und schmunzelt heute darüber. Natürlich gab es Unterschiede: Gesetzmäßigkeiten, Verträge, Rahmenbedingungen, in die sie sich einarbeiten musste, den Anteil an Sozialarbeit, den die „Ambulanten“ mit erbringen oder auch Betriebswirtschaftliches, das nun zu ihren Aufgaben gehörte. Heute liebe sie auch die Zahlen, sagt sie und geht in ihrer Position ganz und gar auf. Nah am Menschen zu sein – den Mitarbeitern ebenso wie den Klienten, individuell nach deren Bedarfen entscheiden zu können, immer wieder neu Stellschrauben drehen und Lösungen finden, all das macht sie glücklich. Und weil die Ambulante Pflege dazu aus dem Netzwerk der Paul-Riebeck-Stiftung schöpfen kann, werde manch

großer Schritt für die Klienten zu einem unkompliziert lösbar: eine Seniorenwohnung, ein Platz in der Tagespflege oder Kurzzeitpflege kann hier mit einem Telefonat angebahnt werden. Übrigens: Das Ambulante Pflege-Team hat sich seit 2018 mehr als verdoppelt, die Zahl der Klienten verdreifacht. Heute versorgen 27 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 313 Senioren in der südlichen Innenstadt. Zuverlässig und mit Herz. ∞

→ Ein Blick über den Atlantik

Nachwuchsarbeit in der Riebeck-Stiftung



Der Girls-Boys-Day 2025 war für Noreen S. Ausgangspunkt für mehr. Die Achtklässlerin der Carpe-Diem-Förderschule erlebte an insgesamt neun Praxiserntagen in der Ergotherapie im Altenpflegeheim Riebeckpark, was die Arbeit mit Menschen ausmacht.

Nachwuchsarbeit wird groß geschrieben. Manchmal beginnt sie mit einer Ausbildung, manchmal schon mit einem Praktikum. Im Riebeckpark ist in diesem Frühjahr genau das der Fall: Für zehn Tage unterstützt Frances Richardson das Team in der Ergotherapie. Die US-Austauschschülerin absolviert bis Ende April 2026 hier ihr Schulpraktikum. „Meine Gastmutter Angelika Mickley ist Hausleitung im Altenpflegeheim Riebeckpark, sie hat mir das Praktikum vorgeschlagen“, erzählt die 16-Jährige. „Ich habe schon darüber nachgedacht, später vielleicht einmal im therapeutischen Bereich zu arbeiten.“ Übrigens sind Schulpraktika in den USA nicht üblich. Umso mehr freut sie sich über die Möglichkeit, Erfahrungen während ihres Aufenthalts zu machen. „Und das dann auch noch in einem Schloss, das ist wirklich etwas Besonderes“, schwärmt Frances.

Dass junge Menschen Einblicke in soziale Berufe bekommen, ist der Stiftung wichtig. Das weiß auch Angelika Mickley: „Wir wollen möglichst frühzeitig Berührungspunkte zur Pflege ermöglichen, um typische Vorbehalte und Ängste aufzulösen.“ Neben Schülerpraktika gehören dazu zum Beispiel der Girls' and Boys' Day, das Brafo-Projekt, Schulbesuche oder Auftritte auf Ausbildungsmessen. Ziel ist es, jungen Menschen zu zeigen, welche vielfältigen Möglichkeiten Pflege und Betreuung bieten. Wer die einmal erlebt hat, entdeckt vielleicht einen Weg für die eigene Zukunft. ∞

Frühzeitig Perspektiven schaffen

Hier eigenen Weg finden

Wer seine Ausbildung erfolgreich abschließt, soll möglichst auch bleiben. Wer sich vorstellen kann zu bleiben, bekommt oft schon vor den Abschlussprüfungen einen Arbeitsvertrag angeboten. Schon frühzeitig beginnen in der Stiftung die sogenannten Zukunftsgespräche: Wo soll der weitere Weg hingehen? Fakt ist, engagierte Nachwuchskräfte werden umfassend und früh unterstützt, damit sie hier ihre Perspektiven finden: Der gewünschte erste Ausbildungsort als frisch ausgelernter Azubi, fachliche Weiterbildungen, wie zur Palliativ-Care-Fachkraft, aber auch Karrierewege bis hin zur Wohnbereichs- oder Pflegedienstleitung. Wer möchte, kann sich in der Stiftung Schritt für Schritt weiterentwickeln. ∞

So lernten Jugendliche 2025 die Paul-Riebeck-Stiftung kennen

Messeauftritte:	7
FSJ-Speedatings:	6
Teilnehmende am Girls & Boys Day:	19
Schulbesuche zur Berufsorientierung:	7
Schulklassen zur Betriebserkundung:	2
Schülerpraktikanten:	70

40 Prozent von den Schülerpraktikanten haben sich bei der Stiftung um eine Ausbildung beworben.

→ „Du bist nicht mehr da, wo du mal warst, aber überall dort, wo wir sind ...“

Abschied von Iris Andree

Iris Andree war eine ganz besondere Frau. Die seit 2013 im Ehrenamt, erst im Erdgeschoss des Parkweg 2 und ab 2018 im Obergeschoss des Parkweg 1 Tätige, die im November 2025 im Alter von 71 Jahren starb, wird von den Bewohnerinnen und Bewohnern, denen sie so lange zur Seite war, schmerzlich vermisst. „Iris Andree hatte stets ein großes Herz für die Belange der anderen“, berichten die Leiterin der Koordination Ehrenamt, Diana Krannich, und Silke Retting, die den begleitenden Dienst im Parkweg leitet, unisono.

Dabei war sie bereits ab 2012 in der Paul-Riebeck-Stiftung – der Übergang vom Haupt- ins Ehrenamt erfolgte fließend. Und die Bewohner liebten Iris Andree, die immer da war, wenn man sie brauchte, ruhig und ohne Hektik, auch wenn es turbulent zuging. Iris Andree war „der Fels in der Brandung“. Auch die festen Mitarbeiter schätzten sie, die mehrmals in der Woche nach ‚ihren Klienten‘ schaute, Geschichten vorlas, rätselte, Kuchen buk und mit den Bewohnern bastelte, sei es zu den saisonalen Feiertagen, sei es einfach so – und die zum Sommerfest wieder und wieder die Spielstraße betreute, in der es aus ihrer Hand die tollsten Preise (und zwar für jeden, der dabei war!) zu gewinnen gab ...

Als Ehrenamtlerin war Iris Andree eine der ersten – sie nahm am Alltagsleben der Klienten teil, sorgte für Stimmung, hatte ein offenes Ohr. „Auch die monatlichen Ausflüge wurden durch sie erst möglich“, erzählen Diana Krannich und Silke Retting.



Danke, Iris Andree! (links).

Im Verbund mit einem hauptamtlichen Mitarbeiter begleitete sie die Klienten in den Zoo oder auch ins Rosarium in Sangerhausen. Letztlich entwickelten sich daraus ganze Urlaube, und so war sie je eine Woche mit dabei: im Harz etwa, am Strand der Ostsee oder im Wolfspark.

Als Iris Andree krank wurde, berührte das ihre Schützlinge tief, und sie gaben ihrer Tochter, die sie zeitweise vertrat, Briefe mit guten Wünschen mit – woran sich auch zeigt, wie wichtig und herzlich ein solcher freiwilliger Dienst ist und wirken kann. Bei ihrem Tod zeigten sich die Klienten bestürzt und widmeten ihr liebevolle Zeilen wie diese: „Du bist nicht mehr da, wo du mal warst, aber überall dort, wo wir sind.“ Und so laden auch Silke Retting und Diana Krannich dazu ein, sich an die 1954 Geborene zu erinnern: Mit Blumen, in Texten, auf Bildern zur Erinnerung. Diese Andenken werden gesammelt an Iris Andrees Tochter übergeben und halten so die Verbindung zu der von allen Vermissten. Diese Erinnerungen können bei Frau Retting und Frau Krannich abgegeben werden. ∞

Manchmal kommt ein Lächeln zurück

Ein besonderer Service im Ehrenamt: das Helferteam

Unter den insgesamt 130 Ehrenamtlichen, die in der Paul-Riebeck-Stiftung aktiv sind, gibt es seit 2017 auch ein Helferteam, das für das Erledigen von Wegen zur Verfügung steht. Es handelt sich dabei, erzählt die Leiterin der Koordination Ehrenamt, Diana Krannich, um personenferne Dienste: „Die ehrenamtlichen Einspringer erledigen etwas für, weniger mit einem und bilden so eine wichtige Schnittstelle zwischen der Stiftung und den für die Bewohner zuständigen Arztpraxen.“ Derzeit liegt der Fokus des Teams auf dem Chipkartenservice. Aber auch andere Services wurden schon umgesetzt. Natürlich gibt es da einiges – wie die Mitglieder des Teams zu berichten wissen – Denkwürdiges zu erleben. Wenn es in den Praxen hoch hergeht, 60 Karten etwa einzulesen sind: „Manche Schwestern fragen freundlich, ob man mitmachen möchte. Das Mitmachen macht richtig Spaß, und man bekommt

nebenbei lobende Worte über die ehrenamtliche Tätigkeit.“ Auch wenn es in den Praxen oft stressig ist, ist Freundlichkeit immer eine gute Devise. Denn: „Manchmal kommt ein Lächeln zurück.“ Berührend auch die Anekdote, die Cornelia Haberland erzählt: „Auf meinem Weg sah ich eine Bewohnerin allein im Flur sitzen, die sehr traurig wirkte. Nachdem ich sie begrüßt hatte, fragte sie mich, ob ich ihr sagen könnte, wann ihre Tochter zu Besuch kommt. Ich antwortete, dass ich das leider nicht weiß.“ Als sie ihren Weg erledigt hat, sitzt die Dame immer noch da. „Ich habe dann im Wohnbereich nachgefragt, ob es in Ordnung wäre, wenn ich mir etwas Zeit für sie nehmen würde. Sie hat aus ihrem Leben erzählt, ihre Augen haben geleuchtet. Als wir uns verabschiedet haben, fragte sie wieder, wann ihre Tochter kommt. Ich habe geantwortet: ‚Sie kommt bestimmt morgen!‘, und sie hat gelächelt.“ ∞



Leiter Kai-Lars Geppert, hier beim Tag der Offenen Stiftung, kennt "die Röpziger" von Tag eins an.

➔ Röpziger Straße 18: Ein guter Ort, um zu sein

Wohnheim und Tagesstätte feiern 25 Jahre Bestehen

2026 ist ein ganz besonderes Jahr in der Röpziger Straße 18 – Tagesstätte und Wohnheim für Menschen mit seelischen Behinderungen feiern 25 Jahre ihres Bestehens. „Einige der Klienten sind tatsächlich seit 25 Jahren hier“, erzählt Ergotherapeutin Alexandra Harrandt, selbst von Anbeginn dabei. „Das ist in gewisser Weise auch Beziehungsarbeit“, ist sie sich mit Antonia Jungk, seit 2017 in der Röpziger Straße tätig und angehende Kunsttherapeutin, einig: „Man investiert viel, aber man bekommt auch genauso viel zurück!“ Gemeinsam mit dem seit 2004 bestehenden Intensiv Betreuten Wohnen ist die Röpziger 18 das einzige Angebot dieser Form in Halle und im Saalekreis. Am 1. März 2001 eröffnet, ging dem eine Planungsphase seit 1995 voraus. Heute steht das Haus bei 28 Mitarbeitern im Wohnheim 48, in der Tagesstätte 17 und im IBW ebenfalls 23 Klienten zur Seite. Einen Bewohnerbeirat gibt es seit 2002, einmal im Jahr lädt der Tag der offenen Tür ein und wird in den Räumen der Tagesstätte – auch als Schnittstelle zum Viertel und der Stadt – Künstlern aus Halle ein Ausstellungsplodium geboten. Eine gute Portion Humor gehört zu den Berufstugenden, so die Therapeutinnen, bei den Zielen oft eine Taktik der kleinen Schritte. Und – „das Anderssein als normal aufzufassen, ist elementar.“ Den Tagesgästen wie Bewohnern bedeutet das viel – man fühlt sich wohl, angenommen, gebraucht: „Die Röpziger Straße hilft mir klarzukommen.“ Oder: „Mir wird hier erst einmal vieles abgenommen, und ich kann

„Das Anderssein als normal aufzufassen, ist elementar.“

zur Ruhe kommen.“ Für einen geregelten Tagesablauf wird gesorgt, Individualität und Akzeptanz werden großgeschrieben, die Versorgung und auch die kulturellen Angebote werden gelobt; dass mancher über die Einrichtung wieder Kontakt zu Menschen finden kann, wird als überaus wichtig angesehen. Natürlich gibt es zum Jubiläum ein tolles Programm. So stand im Februar im Zoo Halle der Besuch eines Fantasy Islands, der „Lichterwelten“, an und gab es am 14. März 2026 erstmals eine Schlagerparty. Für den April war der Magdeburger Elbauenpark samt Jahrtausendturm und Butterfly House auf dem Plan, im Juni folgt im Sangerhäuser Rosarium die „Hochzeit der Rosenblüte“: Ausflüge, die teils vertraut sind und doch immer wieder aufs Neue die Sinne ansprechen. Am 17. Oktober 2026 geht es ins Gondwana-Land nach Leipzig, am 5. Dezember 2026 gar auf die Wartburg zum Weihnachtsmarkt. Ein solcher ist hier vor Ort auch geplant, ein Picknick für die

Mitarbeiter, eine hausinterne Olympiade; man darf gespannt sein. Viel los also im Jubiläumsjahr. Ebenfalls von Anfang an dabei: Leiter Kai-Lars Geppert, seit mehr als vier Jahrzehnten in der Stiftung. „Ich empfinde die Jahre, die ich hier arbeite, als Bereicherung und Horizonterweiterung – ja, und ich bin dankbar für die Zeit.“ In einer Ära wie dieser bleibt es wichtig, gut wie achtsam miteinander zu sein und Brücken zu bauen. All dies lässt sich in der Röpziger Straße finden. Glückwunsch! Chapeau! ∞

Briefe, Geschichten, Limericks: Ein Donnerstag voller Texte

*Marco Organo leitet Schreibgruppe
in der Röpziger Straße an*

Aller zwei Wochen ist der Donnerstag in der Röpziger Straße ab 14 Uhr dem Text gewidmet: Seit Juni 2025 bietet Autor und Übersetzer Marco Organo einen Schreibworkshop in der Tagesstätte für Menschen mit seelischen Behinderungen an. Der Mann weiß, was er tut: Veröffentlichte Organo, der sich derzeit in Ausbildung zum Genesungsbegleiter befindet, doch selbst drei Bücher mit Gedichten und Nachdichtungen und wurde dafür mehrfach geehrt. Zudem sammelte er Erfahrungen als Schulschreiber in Laucha an der Unstrut. „Das Vorhaben in der Röpziger Straße wurde von Juliane Walcker,

*„Wer bereits eine
eigene Idee mitbringt, ist
genauso willkommen!“*

Patientenfürsprecherin bei der Stadt, unterstützt und vermittelt“, so der 45-Jährige, der aus dem Geiseltal stammt. In der Paul-Riebeck-Stiftung wurde die Idee von Diana Krannich und Katja Bombis-Binsch begeistert aufgenommen. „Es gibt kein strenges Konzept – ich bringe für jede Sitzung ein bis drei Vorschläge mit: Beispiele aus der Literatur, Anregungen für Geschichten, Briefe oder Gedichte: Limericks zum Beispiel. In einer der ersten Stunden waren wir auf der Suche nach dem Krafttier eines Jeden ...“ Ebenso reich ist die Vielfalt der entstehenden Texte. „Es besteht das Prinzip der Freiwilligkeit“, so Organo, „und wer bereits eine eigene Idee mitbringt, ist genauso willkommen!“ So entstehen in den anderthalb Stunden des Angebots kleine Welten, die die Teilnehm-



Hier kommen mit Unterstützung von Marco Organo Ideen aufs Papier.

den ‚anschaun‘. „Ich freue mich, dass ich das anbieten kann, ziehe daraus selbst Kraft und Ansporn und danke den Verantwortlichen in der Stiftung wie auch den Teilnehmenden für die Möglichkeit“, so beschreibt es der Autor. Und kann sich gut vorstellen, das Kreativmodul künftig in der Stiftung noch auszuweiten. ∞

Wunderbar anders

Zwei Kreativprojekte in der Röpziger Straße

Der nächsten Ausstellung in der Tagesstätte für Menschen mit seelischen Behinderungen in der Röpziger Straße 18 liegt ein Kreativprojekt, das Mitarbeiter Jörg Nowag anbietet, zugrunde: In ihm entstanden Porträtcollagen von und mit den Klienten. Die Schau mit den Resultaten ist vom 1. Juni bis zum 7. August 2026 in der Tagesstätte zu bewundern. Dem folgt mit der zweiten Exposition im Vorfeld des Sommerfestes am

15. August 2026, ein weiteres Porträtprojekt, das zu den Feierlichkeiten von 25 Jahren Röpziger Straße gehört und zugleich den Ort ehren soll: In ihm arbeitet der bekannte und mehrfach ausgezeichnete hallesche Fotograf Matthias Ritzmann mit Klienten wie dem Personal an einem großen Porträt vieler mit den Häusern Verbundenen unter dem Slogan „Wunderbar anders“. ∞



→ Guten Morgen, Sonnenschein

Ein Tanzangebot im Riebeckpark

Freitag ist Tanztag. Zumindest für die Bewohnerinnen und Bewohner, die sich im Riebeckpark regelmäßig zum neuen Tanzangebot treffen. Geleitet wird die Runde von Rosa Dietrich, die als angehende Tanzpädagogin Bewegung, Musik und gute Stimmung zusammenbringt. Eine Tanzstunde beginnt meist mit einem lockeren Warm-up. Arme kreisen, Schultern lockern, kleine Bewegungen zum Ankommen. Wenn das erste Lied läuft, oft „Guten Morgen, Sonnenschein“, wissen alle: Jetzt geht's los! Danach folgen mehrere Lieder mit unterschiedlichen Stimmungen. Mal etwas schwungvoller, mal ruhiger. Insgesamt sind es meist vier oder fünf Musikstücke, die die Stunde begleiten. Niemand muss tanzen können oder Schritte auswendig lernen. Es geht nicht um Perfektion, sondern darum, sich im Sitzen so zu bewegen, wie es gerade passt. Ob nur mit den Armen, mit den Füßen oder dem gesamten Körper. Aber auch einfach nur dabei sein, die Musik und Gesellschaft genie-

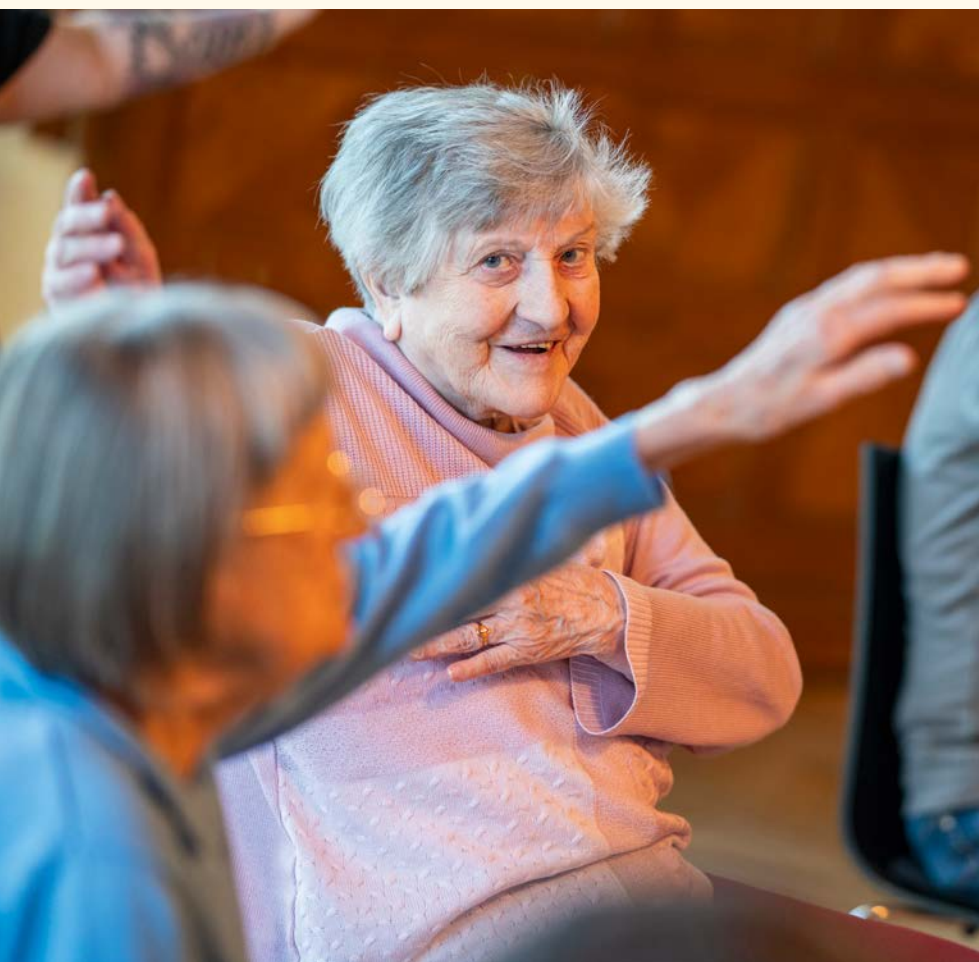
ßen sind Teil der Tanzstunde. Zwischendurch gibt es immer wieder kleine Pausen, um kurz durchzuatmen. Der Abschluss ist jede Woche gleich: Wer möchte, darf sich eine Bewegung aussuchen und die der Reihe nach weitergeben. Besonders schön zu beobachten ist, was Musik auslösen kann. Das weiß

auch Rosa Dietrich: „Manche Lieder bringen Erinnerungen zurück. Andere machen einfach nur gute Laune. Und oft wird gelacht, wenn eine Bewegung mal besonders gut klappt oder auch mal nicht.“ Die 26-Jährige arbeitet als Sozialarbeiterin. In ihrer Freizeit hat sie sich schon lange mit Tanz, Musik und Bewegung beschäftigt. Aktuell macht sie eine Ausbildung zur Tanzpäda-

gogin und möchte mit dem Angebot im Riebeckpark vor allem eins erreichen: „Ich kann mit dem Tanzangebot nicht nur körperlich fit halten, sondern auch emotional unterstützen. Das ist mir wichtig.“ ∞

*„Manche Lieder bringen
Erinnerungen zurück.
Andere machen einfach
nur gute Laune.“*

Rosa Dietrich (Foto rechts oben) bringt freitags viel gute Laune mit.





Welche Farbe hat der Berliner Bär? Gemeinsam findet sich meist schnell eine Antwort.

→ Ein Care Table als Fenster zur Welt

Digitales Gerät begeistert im Haus der Generationen

Unterhaltung, Spiele, Rätsel, Bildung, Kommunikation: Eigentlich ist der neue Care Table ein Tausendsassa und somit das ideale Gerät für das Haus der Generationen, darin sind sich Pflegedienstleiterin Nadine Faust und Betreuungskraft Conny Völker einig. In der Tat kann es nahezu alles – ist doch das Tablet im großen Fernsehformat in vielerlei Hinsicht nutzbar: aufrecht mit beweglichem Stativ und horizontal, als Spieletisch für vier bis sechs Personen, zur Gruppen- wie Einzelbeschäftigung bestens geeignet. Auch für YouTube-Vorträge aus den Franckeschen Stiftungen wurde es schon genutzt.

„Vieles davon dient dem Gedächtnistraining und der Begegnung“, so Conny Völker. „Man kann puzzeln, Kreuzworträtsel lösen, Schach spielen; zu viert ‚Mensch ärgere dich nicht‘, Ratespiele gibt es, virtuelle Städte- und Einkaufstouren, Geschicklichkeitsspiele; und es ist mobil, kann so auch für bettlägerige Klienten und wohnbereichsübergreifend genutzt werden.“ Fragen kann man stellen und recherchieren. Der Vorteil des Care Table liegt so klar auf der Hand: Er ermöglicht neue Kontakte und Spaß, Berührungsängste können auf diese Weise abgebaut werden. „Die Nutzerinnen und Nutzer können mit dem Gerät an der Welt teilnehmen; und der Satz ‚Dafür bin ich zu alt‘ – so

der Titel eines tollen Buchs zum Thema – gilt nicht mehr“, erklären Conny Völker und Nadine Faust.

Die Bewohner merken, dass die digitalen Sphären gar nicht so fremd sind. Und so war der Care Table bei der Weihnachtsfeier des Hauses und beim Wellnessnachmittag dabei: mit Musik, Lagerfeuer, Vogelgesang und Wassergeräuschen. Die Kids der Montessorischule nutzen ihn auch, und beim wöchentlichen Generationentreffen wird's interaktiv – Spielen, Rätseln, Bilder zuordnen, gemeinsam Märchen genießen. Denn auch die hat der Table zu bieten. Menschen begegnen sich, kommunizieren, haben miteinander zu tun: An sich ist darin die Umsetzung vom Konzept des Hauses perfekt abgebildet.

„Der Satz ‚Dafür bin ich zu alt‘ gilt nicht mehr.“

So öffnet das Gerät gleich mehrere Fenster zur Welt, regt die Sinne an, aktiviert und macht Freude. „Wir konnten den Table über eine Fördermittelbezuschussung der AOK erhalten – und dürfen sagen, diese Investition hat sich schon vielfach gelohnt!“ Die Nutzung des oft frequentierten Geräts wird dokumentiert und ausgewertet, angesichts der Beliebtheit des Care Tables kann man sicher sein, dass dort viel Gutes stehen wird ... ∞



Svitlana Shulakova (links) und Tatiana Serdiuk engagieren sich regelmäßig im Akazienhof.

„Deutschland hat uns geholfen. Da wollten wir auch etwas zurückgeben.“

➔ Gespräche sind das beste Lehrbuch

Ehrenamt im Akazienhof

Manchmal braucht es gar nicht viel, um jemanden den Tag zu verschönern: ein gemeinsames Spiel, ein Spaziergang, ein Gespräch. Genau dafür kommen Svitlana Shulakova und Tatiana Serdiuk als ehrenamtliche Helferinnen jeden Dienstag in den Akazienhof. Sie setzen sich zu den Bewohnerinnen und Bewohnern, spielen eine Runde, gehen spazieren oder unterhalten sich einfach. Große Dinge sind das oft gar nicht, die für die Seniorinnen und Senioren viel bedeuten. Die beiden Frauen kommen aus der Ukraine und sind seit 2022 in Deutschland. Dass sie sich hier ehrenamtlich engagieren, war schnell für sie klar: „Deutschland hat uns geholfen. Da wollten wir auch etwas zurückgeben,“ sagt Svitlana. Die Idee zum Ehrenamt kam über einen Coach vom Jobcenter. Der hatte ihnen

vorgeschlagen, sich in der Paul-Riebeck-Stiftung zu engagieren, auch um die deutsche Sprache im Alltag besser zu lernen. Die Gespräche, die Begegnungen und auch das gemeinsame Lachen helfen dabei mehr als jedes Lehrbuch. Kennengelernt haben sich Svitlana und Tatiana übrigens schon vorher: im Deutschkurs. Wenn das Wetter mitspielt, geht es nach draußen zu einem Spaziergang. Wenn nicht, werden drinnen Brettspiele gespielt. Besonders beliebt ist „Sechs gewinnt“. „Das kann ganz schön lange dauern“, erzählt Tatiana und schmunzelt: „aber alle haben Spaß dabei.“ Die beiden übernehmen keine feste Rolle. Sie sind einfach dabei, helfen, unterstützen und sorgen dafür, dass niemand alleine bleibt. ∞

Ein Lächeln kommt zurück

Zusätzliche Betreuungskräfte im Einsatz

Manchmal ist das Wertvollste, was man schenken kann, Zeit. Uwe Kuppe weiß das nur zu gut. Als einer von zwei Betreuungsassistenten im Wohnbereich drei des Akazienhofs begleitet er Bewohnerinnen und Bewohner mit viel Einfühlungsvermögen. Auf der Beatmungsstation im Nordflügel gehören basale Stimulation, Handmassagen, Vorlesen und Gespräche zum Alltag. Im Süden steht neben Spielen wie Stadt-Land-Fluss auch Erinnerungsarbeit im Mittelpunkt. Oft geht es um Reisen. Eigene Fotos, Bücher oder Zeitschriften rufen dabei einstige Momente wach. Das schönste Geschenk für Uwe Kuppe ist, wenn er ein Lächeln zurückbekommt. Und manchmal entsteht aus einer kleinen Spielerunde genau das, was im hektischen Pflegealltag oft zu kurz kommt: ein paar ruhige Minuten miteinander. ∞



Uwe Kuppe schenkt Zeit und Aufmerksamkeit.

Volles Programm!

*Ein Sommer voller
Veranstaltungen*

Wir kriegen nie genug vom Feiern! Deswegen geben sich unsere Veranstaltungen diesen Sommer auch die Klinke in die Hand. Als nächstes freuen wir uns auf die Freiwilligentage am **8. und 9. Mai 2026**. Am Freitag finden wieder die Riebeckschen Spiele im Saal statt. An mehreren Stationen können hier Schach, Mau-Mau oder andere Lieblingsspiele gespielt werden. Der Samstag wird eine Erkundungstour: Mit eigens gemieteter Straßenbahn geht es durch die Straßen von Halle. Auch der **13. Juni 2026** gehört in den Kalender eingetragen. Das jährliche Sommerfest wird sicher wieder ein Höhepunkt. Unter dem Motto „Immer wieder samstags“ lehnt sich die Feier an die bekannte Fernsehsendung „Immer dieser sonntags“ an. Mit Musik, kleinen Showeinlagen und viel guter Stimmung wird das Programm kurzerhand in den Riebeckpark geholt. ∞

Den Wonnemonat begrüßen

*Tanz in den Mai im
Riebeckpark*

Wenn der April zu Ende geht, wird im Riebeckpark traditionell das Tanzbein geschwungen. Am **30. April 2026** heißt es wieder: **Tanz in den Mai!** Los geht es am Nachmittag im Saal des Riebeckparks, bis in die frühen Abendstunden. Für die passende Musik sorgt dieses Mal Martin Hennig aus der ambulanten Pflege, der sich kurzerhand ans Mischpult stellt und als Discjockey durch den Nachmittag führt. Musik aus den 50er-Jahren bis heute, es ist alles dabei. Vor allem natürlich Schlager und Klassiker von Udo Jürgens oder Roland Kaiser dürfen nicht fehlen. Ein guter Moment, um die neue Musikanlage einzuweihen! ∞

Vormerken und vorfreuen!

Altenpflegeheim Riebeckpark,
Kantstraße 1

Sommerfest am **13. Juni 2026**

HG Demenz
Beesener Straße 15

Sommerfest am **19. Juni 2026**

Voithea – Hilfe für Menschen
mit geistiger Behinderung
Beesener Straße 15

Sommerfest am **27. Juni 2026**

Altenpflegeheim Akazienhof,
Beesener Straße 15

Sommerfest am **4. Juli 2026**

Voithea – Hilfe für Menschen
mit seelischer Behinderung,
Röpziger Straße 18

Hoffest 25. Jubiläum am **15. August 2026**

Altenpflegeheim
Haus der Generationen
Franckeplatz 1, Haus 20

Sommerfest am **21. August 2026**

Altenpflegeheim Riebeckpark,
Kantstraße 1

Tag des offenen Denkmals am **13. September 2026**

Zeit zum Rätseln – Gewinne winken

Verständigungsmittel auf See	Fluss durch Riga	Empörung	ugs.: sich sehr anstrengen	nicht neu	Gründer des Türkischen Reiches	künstlich	Donau-Zufluss in Bayern	Untier	fort, weg	Insekt, Wasserjungfer	fein, dünn, sanft
Streben nach hohen Zielen						17					12
Wohlfühlen	7			fächerförmige Flussmündung	Staat in Südafrika						
freundlich	14			Fortbestehen				männl. Vorname	13	Zeichen für Brom	
einen Anstoß geben						11	Kerzenrohstoff	enthaltensamer Mensch			2
			8	Halbgefrorenes	kurzärmeliges Hemd (engl.)				16	weibl. Vorname	Federbettstoff
blutstillendes Mittel	sich täuschen		anstelle			15		wunschlos glücklich		arab. Märchenfigur (... Baba)	
Hptst. in Europa (Landessprache)					großes Gewässer	nachdenken			1		
Sorte, Gattung			Gefrorenes	Verdauungsorgan						Teil eines Theaterstückes	Dateiendung für Bildateien
Sinnierer, Nachdenker		3					Zeichen für Nickel	dt.-frz. Kulturfernseher			4
äußerst schöpferischer Mensch	10			Übereinstimmung					6		
voreingenommen, einseitig			5					Seidengewebe			

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----

Liebe Leserinnen und Leser,

auf geht's, greifen Sie zum Stift! Bei der Lösung unseres Rätsels wünschen wir Ihnen viel Freude. Finden Sie auch dies-

mal das richtige Lösungswort und senden Sie dieses an Frau Primpke, Büro des Vorstandes, Beesener Straße 15. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir drei Gutscheine im Wert von je fünfzehn Euro. Die Gewinner der letzten Ausgabe von „Zeit zum Lesen“ sind:

- Leon H., Voitha
- Quizrunde APH Akazienhof
- Hella H., Mieterin

Lösung des letzten Rätsels: „Unter den Platanen“

Kontakt

Paul-Riebeck-Stiftung zu Halle an der Saale
Kantstraße 1
06110 Halle (Saale)
Postfach 20 10 15, 06110 Halle

Zentrale: 0345 15 10 - 0
Fax: 0345 15 10 - 155
www.paul-riebeck-stiftung.de

Keine Veröffentlichung im Sinne des Presserechtes!

Impressum

Herausgeber
Paul-Riebeck-Stiftung
zu Halle an der Saale

Redaktionsleitung
HOSS PR GmbH
Tel.: 0345 97 60 50 66
E-Mail: info@hosspr.de

Redaktion
Inga Gralow, Josephine Langer,
André Schinkel, Falk Wenzel

Gestaltung
Agentur Kappa GmbH
Bilder
Falk Wenzel, Archiv Paul-Riebeck-Stiftung, Mitarbeiter Paul-Riebeck-Stiftung,
Agentur Kappa: Christiane Jeanel
Druck
Druckerei Mahnert GmbH

Angebote

- Altenhilfe**
- Altenpflegeheime im Akazienhof und im Riebeckpark
 - Hausgemeinschaften für Menschen mit Demenz
 - Altenpflegeheim im Haus der Generationen in den Franckeschen Stiftungen zu Halle
 - Altengerechte Wohnungen
 - Ambulanter Pflegedienst
 - Tagespflege und Kurzzeitpflege
 - Begegnungsstätte
 - „Der Grüne Weg“ – Beratungsangebot für Menschen mit Demenz

Voitha - Hilfe der Paul-Riebeck-Stiftung für Menschen mit Behinderung

- Wohnheim, Intensiv Betreutes Wohnen und Tagesstätte für Menschen mit seelischen Behinderungen
- Wohnheim, Tagesförderung, Intensiv Betreutes Wohnen, Ambulantes Wohnen und Außenwohngruppe für Menschen mit geistiger Behinderung